



Das von den Abmaßen größte Werk des Malers Harald Hoffman de Vere in der aktuellen Putbusser Orangerie-Ausstellung trägt den Titel „Paartanz im November“ und zeigt die Berliner Mauer im Herbstregen. FOTOS: CHRISTIAN RÖDEL

„Veränderung und Wandlung“ bei der Kulturstiftung Rügen

Berliner Harald Hoffman de Vere mit neuer Ausstellung in Orangerie Putbus

Von Christian Rödel

Putbus. Einen beeindruckenden Blick in das überaus vielseitige Gesamtwerk des Berliner Künstlers Harald Hoffman de Vere gewährt die Orangerie Putbus seit dem vergangenen Wochenende: Knapp 50 Jahre Malerei in Öl, Farbe, Acryl, aber auch Collagearbeiten des 1945 geborenen Malers werden in dieser komprimierten Werkchau präsentiert.

Nach Aufhalten in Japan, New York, Amsterdam und in der Toskana arbeitet Hoffman de Vere seit 1993 auch regelmäßig auf Hiddensee, wo er seine Landschaftsmotive alljährlich findet. Sein Bildband „Hiddensee – Insel im Meer“ legt ein beredtes Zeugnis ab, wie fasziniert er von den verschiedenen Lichtstimmungen auf dem „Söten Länneken“ bis heute ist. In diesem prächtigen Bildband ist auch die Arbeit „Chagalls Garten auf Hiddensee“ vertreten und das Original ist nun in der Orangerie Putbus zu bestaunen. Doch bevor sich Hoffman de Vere der nordischen

Landschaft in seinem Spätwerk wandte, gab es unter anderem eine Phase der so genannten Berliner Stadtmalerei.

Aus dieser Ära stammt auch sein überdimensionales Werk. „Paartanz im November“ zeigt, das die Berliner Mauer in jenen geschichtsträchtigen Tagen des Novembers 1989 darstellt: verregnet, dunkel und fast geisterhaft. Im matten Schein der Mauerlaternen, an denen das Regenwasser herunter rinnt, erscheint dieses Relikt aus der Zeit des kalten Krieges als das, was es in Wirklichkeit ist: abscheu-

licher grauer Beton, der eine un-menschliche Demarkationslinie durch die geteilte Stadt war und dem die Zerbröselung durch hämmernde „Mauerspechte“ unmittelbar bevor stand.

Monumental monströs wie dieser geschichtsträchtige Betonkoloss sind auch die Abmaße des vierteiligen mannshohen Tafelbildes, das einen Wow-Effekt beim Betrachten auslöst.

Hoffman de Vere besitzt jedoch auch eine leise feine Ironie, die er in seine Bilder einfließen lässt. Dem einst zwischen Symbolismus

und Moderne changierenden Wiener Maler Gustav Klimt mit seinem Hang zur Goldornamentik widmet er gar ein paar witzige Worte am rechten Bildrand eines Werkes, dessen Titel schlicht „Herr Klimt“ lautet. Weitere Arbeiten wie „Manhattan Bridge“ oder „Amsterdam Avenue“ erinnern an die unterschiedlichen Aufenthaltsorte des Malers, der eine Vielzahl an künstlerischen Metamorphosen durchlebte. Der Titel dieser höchst sehenswerten Ausstellung lautet schließlich nicht umsonst: „Veränderung und Wandlung“.



Ich verfolge die künstlerische Entwicklung von Harald Hoffman de Vere seit ein paar Jahren, und mich

beeindruckt seine Wandlungsfähigkeit als Maler.

Dr. Diana Fleischer
Kunsthistorikerin aus Wolfsburg



Hier wurde mir noch einmal bewusst, dass der Umzug des Fundus' der Kulturstiftung aus dem ehemaligen Sassinzer

Sparkassengebäude nach Putbus eine optimale Lösung ist.

Holger Schnell
Sparkassen-Gebietsleiter

Schau bis Ende Juli

Die Ausstellung von Harald Hoffman de Vere ist bis zum 30. Juli in der Orangerie Putbus zu sehen.

Besucher der Schau sind dienstags bis sonnabends jeweils in der Zeit von 10 bis 17 Uhr willkommen.

Die Orangerie ist seit 2011 Ausstellungsort der Kulturstiftung Rügen.